

Reformation findet Stadt

St.Gallen – eine katholische Stadt?

St.Gallen, so die landläufige Meinung, sei eine katholische Stadt. Bekanntlich bleiben die Geschäfte in der Innenstadt am 1. November geschlossen. An jenem Tag strömen die Stadtsanktgallerinnen und Sanktgaller ins reformierte Zürich, wo sie gemeinsam mit den katholischen Innerschweizern die Regale in den Kleider- und Schuhgeschäften leeren.

Für den Kanton trifft dies zu: Dieser ist Sitz eines Bischofs und mehrheitlich katholisch. Nicht aber die Stadt: Diese wurde in den 1520er-Jahren als zweite Schweizer Stadt reformiert. Dieser Schritt hat die Stadt in vielerlei Hinsicht geprägt, was anhand der Dokumente aus dem ortsbürgerlichen Geschäftsbereich „Kultur und Bildung“ nachgezeichnet werden kann. Die Ortsbürgergemeinde besitzt mit der Vadianischen Sammlung einen Bestand, der Zeugnis der reformierten Prägung der Stadt ablegt: Der Gründer dieser Sammlung war Joachim von Watt (genannt Vadian, 1483/84-1551), der gemeinsam mit anderen die Reformation in St.Gallen gefördert und umgesetzt hatte. Die Dokumente aus dem Stadtarchiv wiederum zeigen nebst der politischen Umsetzung der Reformation auch die Folgen, welche die Reformation für die Menschen hatte.

St.Gallen als internationale Reformationsstadt

Als die Stadt St.Gallen letztes Jahr gemeinsam mit fast 100 weiteren europäischen Städten das Label „internationale Reformationsstadt“ erhielt, war für das Team von Stadtarchiv und Vadianischer Sammlung klar, dass dies eine ein-

malige Gelegenheit darstellt, um sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Der Bürgerrat unterstützt diese Erforschung und Vermittlung des eigenen historischen Erbes grosszügig.

Die Reformation war nicht nur theologisch, sondern auch gesellschaftlich und politisch ein Wendepunkt. Diese Aspekte zu zeigen war ein wichtiges Ziel der Ausstellung „Reformation findet Stadt“, welche Stadtarchiv und Vadianische Sammlung während des Monats November im Stadthauskeller zeigten.

Die Reformation hatte bei weitem nicht nur Einfluss auf die religiöse Praxis, z.B. durch die Abschaffung der katholischen Messe. Sie prägte die Gesellschaft nachhaltig. Bis heute gibt es Elemente, welche ihren Ursprung in der Reformation haben.

Reformatorenische Neuerungen: Staatliches Sozialwesen...

So liegen die Wurzeln des heutigen Sozialwesens in der Reformation. Vor der Reformation hatten Privatpersonen hohe Summen zur Unterstützung der Armen ausgegeben. Der wohltätige Aspekt war dabei allerdings eher ein „positiver Nebeneffekt“; hauptsächlich ging es bei diesen Stiftungen und Ablässen darum, durch Spenden die eigene Zeit im Fegefeuer zu verkürzen. Das damalige Sozialwesen wurde also primär von Privaten finanziert und war eng an die Vorstellung gekoppelt, dass



Die reformierte Stadt St.Gallen war umgeben vom weitläufigen katholischen Umland des Sanktgaller Fürstabts. StadtASG, Plan-A, S2, 1e.

nach dem Tod Fegefeuer und (Vor-) Hölle warteten und dass es möglich war, mit Stiftungen im irdischen Leben die Zeit im Fegefeuer nach dem Tod zu verkürzen.

In reformierten Gegenden wurde diese Praxis undenkbar. Die Abkehr davon begründeten die Reformatoren damit, dass das Fegefeuer in der Bibel nicht ausreichend bezeugt sei und dass der Mensch allein von Gottes Gnade abhängig sei.

Damit endeten diese Zahlungen für Arme; das Problem, dass ein gewisser Anteil der Bevölkerung zu wenig Geld zum Leben hatte, blieb jedoch bestehen. Reformierte Orte waren deshalb gezwungen, ein neues Sozialwesen zu etablieren. Das Wohlergehen der Bevölkerung rückte damit in den Verantwortungsbereich der Obrigkeit, die dafür Geldquellen öffnen musste. Damit einher ging allerdings auch eine verstärkte Kontrolle, welche gesetzlich verankert wurde: Waren die Gesuchsteller tatsächlich ohne eigenes Verschulden arm? Lebten sie auch bescheiden genug, wie es neue Gesetze von Unterstützungsberechtigten verlangten? Blieben sie beispielsweise – wie ihnen auferlegt war – Wirtshäusern fern? In St.Gallen ging man sogar so weit, dass die Empfänger von städtischer Unterstützung Armbinden tragen mussten. So konnte man sie einfacher kontrollieren.

... und Möglichkeit zur Scheidung

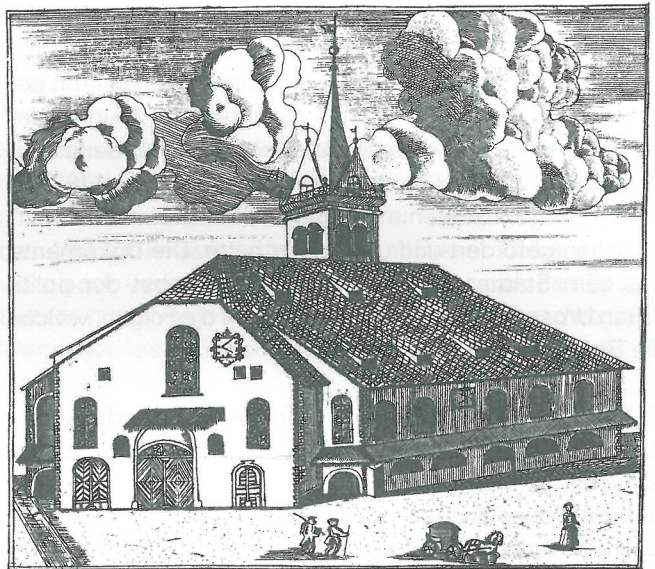
Eine andere gesellschaftliche Neuerung war die Scheidung, welche durch die Reformation, welche die Ehe nicht mehr als Sakrament betrachtete, möglich wurde. Wirtschaftlich brachte die Reformation grossen Erfolg, indem die Bedeutung des Wohlstands positiv aufgeladen wurde: Der finanzielle Erfolg, so der Genfer Reformator Calvin, deute auf eine Auserwähltheit im Jenseits hin. Kein Wunder, wuchs die Anstrengung der Bevölkerung, mit ihrer Arbeit erfolgreich zu sein.

Das Team vom Stadtarchiv und Vadianischer Sammlung vermittelt in Vorträgen und Publikationen die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aspekte, die die Reformation auf die Stadt hatte. Diese prägen uns alle bis heute.

Dorothee Guggenheimer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde



Die Ausstellung „Reformation findet Stadt“ lockte innerhalb eines Monats mehr als 1200 Besucher ins Stadthaus



Der Name des während der Reformation gegründeten Stockamts zeigt auf, wie die Sozialfürsorge teilweise alimentiert wurde: Durch Zahlungen in den Opferstock der St.Laurenzenkirche. Kupferstich Laurenz Halder, 1784.

Vielfältiges Engagement der Ortsbürgergemeinde

Nebst der Ausstellung zur Reformation im Stadthaus im November 2017 ist der Geschäftsbereich „Kultur und Bildung“ auch mit Stadtführungen präsent. Diese werden im Mai 2018 im Rahmen der öffentlichen Vorlesungen der Universität St.Gallen angeboten oder können mittels R-City Guide (App) individuell absolviert werden. Weiter ist bei der Tourist Information eine Broschüre mit einem Reformationsweg erhältlich. Ein Lehrmittel namens „Reformation im Internet“ lädt interessierte Laien und Schülerinnen und Schüler ein, selbst Originaldokumente zur Reformation in der Stadt zu lesen. Sogenannte „Lesinen“ – inspiriert von den Veranstaltungen von Vadians Weggefährten Johannes Kessler – sowie die Vortragsreihe „Stadtgeschichte im Stadthaus“ zur Reformation runden das Engagement von Stadtarchiv und Vadianischer Sammlung ab. Der ehemalige Bibliothekar der Vadianischen Sammlung, Rudolf Gamper, verfasste eine umfangreiche Biographie Vadians. Das ganze Angebot ist auf www.stadtarchiv.ch einsehbar.